

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

**Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

"Erinnerungen lebendig halten"

von Ruth Elias

Ende Januar wurde ich aufgefordert, anlässlich des "Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus" am 27. Januar 1997 als Zeitzeugin nach Deutschland zu kommen. Ohne viel nachzudenken, sagte ich zu und flog von Israel erst nach Hamburg, dann nach Bonn. Ich wurde zum Ministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend gebracht, und schon am Eingang sah ich auf einer Litfass-Säule wunderschöne große Plakate, die verschiedene Aufführungen der Kinderoper aus Theresienstadt ankündigten.

Die Ministerin Frau Claudia Nolte empfing mich, und nach einem gemeinsamen Frühstück begaben wir uns zu einer Pressekonferenz. Ungefähr vierzig Journalisten und sechs TV-Teams, davon ein tschechisches, erwarteten uns. In ihrer Rede stellte die Ministerin das bundesweite Kinderopern-Projekt "Brundibár" vor, das anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus zu gleicher Zeit in sechs deutschen Städten – Frankfurt am Main, München, Stuttgart, Mannheim, Weimar und Schwerin – aufgeführt wurde. An diesem Projekt der größten kulturell arbeitenden Jugendorganisation, "Jeunesses Musicales", waren mehr als 500 Jugendliche beteiligt. Jede Aufführung wurde von Zeitzeugen-Gesprächen begleitet, und Frau Nolte fügte hinzu: "Wir, die Jüngeren, haben das Glück, dass es Menschen gibt, die bereit sind, uns von dem Furchtbaren, das sie

in der Zeit des Nationalsozialismus erlebt haben, zu erzählen. Denn nur so können wir uns heute der vergangenen Zeit nähern und daraus lernen. Die heutige junge Generation ist die letzte, die Zeitzeugen, Opfern des Nazi-Terrors, persönlich begegnen kann. Deshalb sind diese Begegnungen so wertvoll."

Als ich aufgefordert wurde zu sprechen, erzählte ich über den Nazi-Terror, das hoffnungslose Leben in Theresienstadt und von der ständigen Bedrohung, in einen der Osttransporte eingereiht zu werden, mit denen man in die Vernichtungslager gebracht wurde. Ich schilderte, wie jede Rolle der Kinderoper Brundibár doppelt besetzt werden musste, denn immer wieder wurde einer der kleinen Sänger mit den Eltern ins Vernichtungslager deportiert. Ich betonte, dass heute in der ganzen Welt Kinder, die in dieser Oper mitwirken, die Sprecher für jene toten Kinder sind.

Leider kann ich hier nicht allen, die sich für dieses Werk eingesetzt haben, meine Hochachtung aussprechen. Es war eine ganz große organisatorische Leistung, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Israel. Projekte dieser Art können die Erinnerung an den Holocaust lebendig erhalten und dazu beitragen, dass diese Zeit nicht in Vergessenheit gerät und sich auch nie mehr wiederholen möge.

(In: Jeunesses Musicales Deutschland (Hg.): Kinder- und Jugendprojekt Brundibár. Eine Initiative der Jeunesses Musicales zur Erinnerung an die Kinder von Theresienstadt. Weikersheim 1997, S.7)